

„Workshop Rituale in der Pflege“

ZIELSETZUNG, PLANUNG, TEILNEHMENDE

Ritualworkshop für Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altenhilfe - Zielsetzung, Planung, Teilnehmende

Angesichts des beschleunigten Wandels bei den Angeboten für ältere Menschen, angesichts des Zeitdrucks in der Pflege und der Multimortalität vieler Bewohnerinnen und Bewohner ist die Frage nach Gemeinschaftserfahrungen, Halt und Orientierung wichtiger geworden. Spiritualität und Rituale sind dabei wesentliche Aspekte. Dabei können diakonische Einrichtungen und Dienste auf eine reiche Tradition zurückgreifen. Zugleich aber machen Mitarbeitende die Erfahrung, dass vieles nicht mehr „passt“. Der Workshop geht der Frage nach, welche Bedeutung Rituale haben, wo sie besonders wichtig sind und wie auch traditionelle Formen neu gestaltet werden können.

Angesprochen sind Unternehmen der Altenhilfe mit ihren Leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (ca. 30 Teilnehmende sind wünschenswert). Dabei ist es durchaus denkbar und auch wünschenswert, dass sich zwei oder drei Unternehmen als Veranstalter zusammen tun. Die konkrete Planung richtet sich nach den Bedarfen und Ressourcen vor Ort. Denkbar ist sowohl eine Moderation aus den Unternehmen als auch eine zusätzliche externe Moderation. Wenn Sie an einem solchen Format interessiert sind, sprechen Sie mich gern an.

Der folgende Aufriss ist als Beispiel und Anregung zu verstehen.

TAG 1

15.00	Begrüßung, Verabredung und Vorstellungsrunde: Rituale in meiner Arbeit - Was „stimmt“ und was nicht mehr passt
16.00	Impulsvortrag: Kulturwandel in der Diakonie- Rituale unter Zeitdruck
17.00	Gruppenarbeit zur Situation in den Häusern/ auf den Stationen: Wandel und Gestaltungsmöglichkeiten
18.00	Abendessen
19.00	Impulsvortrag: Rituale in der Altenhilfe – mit Bewohnern und Bewohnerinnen, im Team, in der Leitung der Häuser
20.00	Gruppenarbeit: Was uns gut tut- Erfahrungen aus den Teams
21.00	Ausklang: Ein Abendritual

TAG 2

8.30	Tageseinstieg: Ein Morgenritual
9.00	Feedbackrunde – was ich von gestern mitnehme
10.00	Impulsvortrag: Rituale beim Abschiednehmen – mit Sterbenden und Trauernden (Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Angehörigen, Seelsorgenden)
11.00	Gruppenarbeit mit praktischen Erfahrungen und Übungen
12.30	Mittagessen
14.00	Impulse zu einem Abschlussspaziergang: meine persönlichen Kraftquellen
15.30	Kaffee
16.00	Abschlussrunde und Reisesegen

„Diakonie geschieht im Alltag“

TAG 1 (FR)

17.00 Uhr	„Mein Diakoniemoment“: Einstiegsrunde
18.15 Uhr	Pause
18.30 Uhr	Arbeitsgruppen und Plenum zum „Erbe“: Halt und Haltung
19.30 Uhr	Abendessen und Abschluss.

TAG 2 (SA)

09.00 Uhr	„Diakonie mit Leib und Seele“ (Impuls)
10.30 Uhr	Pause
10.45 Uhr	Arbeitsgruppen und Plenum: Diakonie mit Leib und Seele
12.15 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Mein diakonischer Weg: 5 persönliche Leitplanken
14.00 Uhr	Pause
14.10 Uhr	Diakonische Weglichter in meiner Einrichtung (Gruppenarbeit)
15.30 Uhr	Kaffeetrinken
16.00 Uhr	Auswertung Resümee: Von hier aus – Wie weiter?
17.00 Uhr	Segen für den Weg

Aus der Kaiserswerther Hausordnung von 1901:

- „Die Liebe Christi beweist sich in der Krankenpflege durch ein stilles, freundliches, gleichmäßiges Wesen, herzliches Mitleid mit den Kranken und Treue in der Verrichtung der kleinen und doch so wichtigen Dinge. **Diese Liebe verleiht erst aller erlernten Kunst und Fertigkeit das Leben und gibt all unserem Wirken den Wert für die Ewigkeit.**“ (Präambel Krankenpflege, S. 40 oben).
- „Die Schwestern... sollen dem Kranken nur mit zarter Schonung und Rücksicht vom Tode reden; wenn er aber fragt, sollen sie ihn nicht belügen.“ **Lehnt ein Kranker jeden geistlichen Zuspruch entschieden ab, so begnügt sich die Schwester, ihm durch den stillen Wandel ohne Wort Zeugnis abzulegen.**“ (§ 2 Krankenpflege, S. 43 oben).
- „Es gilt überall, aber hier insbesondere, daran zu denken, dass wir aus Dank gegen den Herrn und nicht um Dank der Menschen arbeiten. **Die Liebe liebt auch die Undankbaren;** sie ist wie die Sonne, welche scheint, unbekümmert darum, welches die Wirkung ihrer Strahlen ist.“ (Gemeindepflege § 1, S. 62)
- „Die Gemeindegewestern sind **die Anwältinnen der Kranken, Verlassenen und Elenden in der Gemeinde... Am Anfang werden sie in der Gefahr sein, über dem Mitleid die Vernunft zu vergessen, hernach wird die Gefahr größer, über der scheinbaren Vernunft das Mitleid zu verlieren.** Die Versuchung, hart zu sein, ist nirgends größer als bei fortgesetztem Verkehr mit den Armen.“ (S. 62)
- „Die Gemeindegewester soll nicht glauben, dass sie allein die Wohltätigkeit für ihren Bezirk ausüben dürfe. Sie soll dankbar für jede ersprießliche Mithilfe sein. Gerade darin, dass sie die freien Hilfskräfte in der Gemeinde für die Zwecke der Gemeindepflege in Bewegung setzt, liegt ihre Hauptaufgabe. **Wer da glaubt, alles selber tun zu müssen, wird wenig ausrichten.**“ (S. 63)
- „Wenn sie längere Zeit hintereinander zu wachen haben, dürfen sie **nur jede dritte Nacht wachen.** Nach jeder geleisteten Nachtwache müssen sie am Tage zu einer passenden Zeit mehrere Stunden schlafen.“ (S. 65)

Gedanken und Fragen von heute (Aus: Claudia Filker, Hanna Scott: Talk- Box/ spezial „Wir sind Diakonie“)

- **Ich komme an meine Grenzen,** wenn...
- **Ich fühle mich manchmal unsicher,** wenn...
- **Das gibt mir wirklich Kraft...**
- **Darauf freue ich mich bei meiner Arbeit** immer wieder...
- **Wenn uns jemand verlässt...**
- Drei Dinge, von denen ich mich **bis an mein Lebensende** nicht trennen möchte...
- Es erschreckt mich, **wie wenig ich ausrichten kann,** wenn...
- Ich finde, **die Diakonie wird unglaubwürdig,** wenn sie...
- Es würde mich **entlasten, wenn wir in unserem Team...**
- **Ich schütze mich vor Überforderung,** indem ich...
- **Entspannung** finde ich...